

ELBSANDSTEINGEBIRGE

Deutschlands schönste Schweiz

Markante Felsformationen, gigantische Tafelberge, tief eingeschnittene Flusstäler, dichte Wälder – das Elbsandsteingebirge oberhalb Dresdens lädt zu unzählbaren Kletter- und Wanderabenteuern ein.
von Annika Müller (Text) und Ralf Gantzhorn (Bilder)

POESIE DER NATUR
So eine Komposition aus Farben und Formen kann nur der Natur gelingen.

ELBSANDSTEINGEBIRGE



„Willkommen in Deutschlands schönster Schweiz!“, begrüßt der Sächsische Tourismusverband die Besucher und weckt damit Erwartungen auf vergletscherte Gipfel und grüne Almen. Doch das Elbsandsteingebirge hat keine Berge, die in den Himmel ragen. Die kastigen Felsfinger, Zinnen und Tafelberge, die mit Namen wie Lokomotive, Zarathustra und Höllenhund die Fantasie anregen, sind vielmehr Reste einer zerschlissenen Ebene, entstanden zu einer Zeit, als es die Alpen noch nicht einmal gab.

Wie ein versteinertes Meer käme ihm die Landschaft vor, schrieb 1831 der dänische Märchendichter Hans Christian Andersen in seinem Buch „Reise von Leipzig nach Dresden und in die Sächsische Schweiz“. Und damit lag er nicht so falsch: Was aussieht wie ein Mittelgebirge, war vor 100 Millionen Jahren der Grund eines Kreidemeeres. Als das Wasser abfloss, blieb eine riesige Sandsteinplatte zurück. Die Ur-Elbe und der Wind formten und formen

daraus noch heute die imposanten Felsformationen: Wie mit dem Messer geschnitten stehen linkselbisch die Tafelberge in den Feldern und Wiesen, während auf der anderen Seite, im Nationalpark, zahlreiche Zinnen und Türme aus den tiefen Wäldern ragen.

Über 1100 dieser porösen Felsnadeln, die mal brüderlich aneinandergelehnt, mal aufgereiht wie Orgelpfeifen dastehen, sind als Klettergipfel kartiert. 18000 Routen, im Elbsandsteingebirge „Wege“ genannt, führen auf die freistehenden Türme, während Felssmassive aus Tradition den Wanderern überlassen bleiben. Ein Kletterweg muss, so schreiben es die sächsischen Kletterregeln schon seit über 100 Jahren vor, auf dem höchsten Punkt enden. Es geht um das Gipfelerlebnis, nicht um den Sport. Im Elbsandsteingebirge nennen sich die Kletterer ihrem Selbstverständnis nach darum auch „Bergsteiger“, der obligatorische Gipfelgruß lautet „Berg Heil“. Und selbst wenn der bestiegene Klotz nur zehn Meter hoch ist, wartet oben ein Gipfelbuch.

AM JÄGERSTEIG

Der Herbst verwandelt die sog. Schrammsteine in einen Traum aus Farben und Formen.

KLETTERREGELN

Man kommt im Elbsandsteingebirge fast nicht umhin, sich Klettergurt und -schuhe anzulegen. Die skurrilen Felsformen mit ihren weichen Rundungen und vielgestaltigen Färbungen üben eine unwiderstehliche Sogwirkung aus. Das Sandsteinklettern erfordert neben körperlicher Kraft und Ausdauer aber vor allem Mut und Kenntnis. Geschlagene Ringe oder gar Bohrhaken finden sich nur selten und der Umgang mit dem porösen Stein will gelernt sein.

Das besondere Erlebnis fängt bei der Ausrüstung an: Statt Express-Schlingen trägt man hier vorgeknotete Reepschnurstücke und Bandschlingen am Gurt. Dazu kommen einige Karabiner – das ist alles. Sicherungsgeräte wie Klemmkeile und Friends sind verboten und selbst die Verwendung von Magnesia zieht ein Bußgeld nach sich. Dies erklärt sich aus den besonderen

Eigenschaften des extrem weichen Sandsteins, bei dem selbst das Topropen durch die Seilreibung Spuren hinterlässt. Auch dass nur vereinzelt künstliche Sicherungen zu finden sind, ist wiederum den sächsischen Kletterregeln geschuldet.

STEINSCHLEUDE

Klassiker wie die über 60 Meter hohe Südwestwand der „Steinschleuder“ sind auch heute noch weitestgehend hakenfrei und gerade wegen des leichten Nervenkitzels interessant. Wer den V. sächsischen Schwierigkeitsgrad (entspricht 5a französisch) locker zu beherrschen, lernt hier schnell Bescheidenheit. Technisch anspruchsvolle Bewegungen, nur gesichert an porösen Sanduhren und „Knotenschlingen“ bietet einen guten Einstieg ins Elbsandsteinklettern und lehrt zugleich den Respekt davor. Von oben belohnt der fantastische Blick auf die Elbe die Mühe des Aufstiegs. Auf einigen Hochplateaus der nun rötlich eingefärbten Felszinnen genießen weitere Kletterer den Sonnenuntergang.

Man kommt schnell auf den Geschmack des Abenteuers Elbsandsteinklettern. Die Finger verlangen nach mehr von diesen wunderschönen, ockergelb, schwarz oder rötlich gemusterten Wabenstrukturen. Ein Bedürfnis, das schnell befriedigt werden kann: Allein das Rathener Gebiet, das aufgrund des besonders weichen Gesteins nur bei absoluter Trockenheit beklettert werden kann, lockt mit 166 Klettergipfeln. Einsamkeit darf man auf dem Bastei-Felsen zwischen Wehlen und Rathen allerdings nicht erwarten. Fast jeder der rund 2,5 Millionen Gäste, die die sächsische Schweiz jährlich besuchen, macht den Abstecher zum „Balkon Sachsens“, von wo aus das Felsriff über 194 Meter steil zur Elbe abfällt.

Die Felsregion um Rathen ist aber nicht nur touristischer Höhepunkt, sondern auch ein geschichtsträchtiges Klettergebiet und gilt gar als die Wiege des Freikletterns. Im Jahr 1874 nämlich erklimmen der

Kein Wunder, dass Karl May hier seine Wild-West-Geschichten ersann.

Steinmetz Otto Ufer und sein Seilgefährte H. Frick den Mönch direkt gegenüber der Bastei und verzichteten bewusst auf die damals üblichen Leitern, Wurfanker und Spitzhaken. Der Sachse Fritz Wiessner trug diesen Freiklettergedanken in den 1930er Jahren nach Amerika, von wo aus er dann als das moderne Sportklettern wieder nach Europa zurückkam.



Florian Grasel, Bad Erlach

ICH BIN LOWA!

Natur, Berge, Abenteuer – ich bin mit Leib und Seele Entdecker. Jenseits der abgetretenen Pfade ganz neue Terrains zu erobern ist meine große Leidenschaft. In solchen Situationen braucht man einen treuen Begleiter, der absolut trittsicher und zuverlässig ist. Mit meinen LOWA Schuhen habe ich diesen gefunden.

Wir gehen zusammen.

LOWA
simply more...

www.lowa.at



KARL MAYS KULISSE

Die Szenerie rund um den Wehlturm erinnert an Karl Mays Wilden Westen.

Sächsische Spezialitäten

Diese 1910 in ihren Grundzügen von Rudolf Fehrmann erstmals formulierten Kletterregeln haben noch heute Bestand, obgleich sie seither auch moderat modernisiert wurden. Das Regelwerk, das sich liest wie ein Gesetzestext, und seine Durchführungsbestimmungen finden sich auf der Seite des Sächsischen Bergsteiger Bunds: www.bergsteigerbund.de.

Ein paar Besonderheiten:

Knotenschlingen

Die unterschiedlich verknoteten Reepschnüre sind neben Ringen die einzigen legalen Sicherungsmittel in der Sächsischen Schweiz. Sie werden entweder um eine Sanduhr gelegt oder ähnlich einem Klemmkeil in einen Riss gesteckt.

Sprungschwierigkeiten

Das Springen ist integraler Bestandteil des Kletterns im Elbsandsteingebirge und beginnt harmlos mit einem Übertritt vom Vor- auf den Hauptgipfel.

Grad 1: beide Füße verlassen den Boden (für Anfänger auszuprobieren am Turnerweg, Falkenstein);

Grad 2: Sprunglänge moderat, Absprunggelände eben

Grad 3: schwierige Sprünge, bei Fehlschlagen ernsthafte Verletzungen möglich.

Grad 4: ist nur noch Experten zu empfehlen (z.B. Sprung über die Schlucht zwischen Wolfsfalle und Wolfsspitze in den Affensteinen). Die neuen **Sprunggrade 5 und 6** werden von nicht einmal einer Handvoll Elbsandsteinkletterern beherrscht. Sprungvariationen sind die „unterstützten Sprünge“, bei denen zwei Personen als Katapult dienen.

Baustelle

Eine nach Kletterregeln Paragraph 2, Absatz 8 geregelte Technik zur Überbrückung schwieriger Stellen, bei der die Kletterer sich auf die Schultern der Partner stellen. Die „großen“ oder gar „ausgiebigen Baustellen“ sehen aus, als würden in Katalonien die berühmten Menschenburgen gebaut. Im Jahr 2003 wurde an der Nordseite des Rauschensteins der Riss der „Dreizug“-Route mit Hilfe einer Menschenpyramide aus 70 Kletterern erreicht.

Überfall

Beim Überfall lässt man den Körper der Länge nach über eine Felskante kippen, greift dann am anderen Ende den Fels und zieht die Füße nach. Mit dem sogenannten „unterstützten Überfall“, bei dem ein Partner als Trittbrett in die Schlucht gehängt wird, können Spalten von bis zu 4 Metern überwunden werden – nicht jedermann sache.

Wie mit dem Messer geschnitten stehen die Tafelberge in den Feldern und Wiesen.

MALERISCHER MALERWEG

Manch einer mag das Elbsandsteingebirge lieber wandernd erfahren. Durch die wildromantische Urlandschaft führt der „Malerweg“, der in acht Tagesetappen und über 112 Kilometer einer historischen Route folgt. Seit Ende des 18. Jahrhunderts suchten zahlreiche Künstler hier Inspiration, nachdem die Schweizer Künstler Adrian Zingg und Anton Graff ihre Studenten der Kunsthochschule Dresden hier „Landschaftsprospekte“ – die ersten Bildbände – zeichnen lies. Die karge Gegend, die bis dahin „Heide bei Hohnstein“ genannt wurde, hatte ihren neuen Namen.

Von einem ersten Aussichtspunkt bei Wehlen kann man die Strecke ins Auge fassen: Auf der nordöstlichen Elbseite windet sich der mit einem schwungvollen „M“ ausgezeichnete Rundweg 68 Kilometer weit durch die zwei Teile des Nationalparks, dessen Kernzone seit 1990 nicht mehr bewirtschaftet wird. Südwestlich der Elbe führt er in weiteren drei Tagesetappen vorbei an den Tafelbergen Papststein, Pfaffensteine und der gewaltigen Felsenburg Königstein, die ihre langen Schatten über die Felder, Wiesen und Wälder werfen. Der Malerweg führt heute auch durch alle Klettergebiete der sächsischen Schweiz. Wer Kletterschuhe und Gurt in den Rucksack packt und offen für Herausforderungen ist, dem winkt gelegentlich eine spontane Einladung der einheimischen Kletterer am Wegrand.

Verlässt man die Bastei über den Malerweg, nimmt man beschwingt die rund dreihundert Stufen hinunter nach Rathen, an der Felsenbühne vorbei, die die Kulisse für die traditionsreichen Karl May Festspiele bietet. Leichter Wind schaukelt die Boote, die am Rand des Amselsees den Ausflüglern entgegen schlummern. Man erreicht die „Kleine Gans“, an der unzählige Wege jüngerer Datums mit

Schwierigkeiten bis Xc sächsisch (8b+ französisch) aber auch lohnende Klassiker, wie der über hundert Jahre alte Gühnekamin (III, sächsisch) zu vorzüglichen „Bergfahrten“ einladen, wie es im Elbsandsteinjargon heißt.

HÖLLENHUND

Der Gansfels-Gruppe vorgelagert liegt der „Höllenhund“. Sandig aber fest, feingliedrig und filigran zieht sich die großporige Sandsteinkruste wie ein Korallengeflecht über die komplette Wand. Ist man einmal in den taktilen Genuss der wunderschönen Wabenstruktur gekommen, versteht man sofort, warum Bernd Arnold, einer der bekanntesten Protagonisten des Elbsandsteinkletterns, meist barfuß klettert. Der Talweg (VIIa sächsisch, 6b französisch), 1955 von Dietrich Hasse erstbegangen, ist eine wahre Sinnesfreude. Am liebsten würde man die Augen schließen, um das Tasterlebnis zu intensivieren. Den Gedanken lässt man aber angesichts der recht brüchigen Sanduhren, an denen man sich im hier sichert, schnell wieder fallen.

Auch optisch ist der „Höllenhund“ mit seiner wunderlichen Steinfärbungen und Mustern eine Besonderheit. Es war das lilaarbene Schimmern des Felsens, das Bernd Arnold 1967 zu seiner ersten von neuen Routen am Höllenhund inspirierte. Gleich neben dem Talweg verläuft seine „violette

Verschneidung“ (VIIa sächsisch, 6b französisch). Es folgte die „Gelbe Kante“ (VIIb sächsisch, 6b+ französisch), die ihren Namen ebenfalls der Felsfarbe verdankt und von unten tatsächlich aussieht wie ein Schweizer Käse – allerdings mit mehr Loch als Käse. Die Felsfarbe ist nicht nur ein ästhetischer Faktor: Schwarz weist meist auf die feste

23. internationales berg+abenteuer filmfestival graz

09.-12. November 2011
Congress Graz

www.mountainfilm.com



Foto: Robert Schauer. Motiv: Stahlstein von Othmar Krenn. Steiermark Funkhauspark

Grand Prix Graz
Kamera Alpin in Gold
Filmwettbewerb
Premieren
Alpin & Bergfilm VIP's
Publikumsverlosung
Outdoorausstellung

oeticket.com
099066

www.mountainfilm.com
Festivalbüro: +43 (0) 316 814223

GRÄZ
Steiermärkische SPARKASSE

ELBSANDSTEINGEBIRGE



Außenkruste des Sandsteins hin, weiße Wände sind durch Kieselsäureeinfluss eisenhart, gelbe und rote Färbung zeigt mehlig-bröselige Stellen auf.

Wenn der 63jährige Arnold auf breitem Sächsisch von Oxydationsprodukten, von Silikat oder dem für die violette Farbe verantwortlichen Eisen- und Manganphosphat erzählt, merkt man sofort: Er ist mit jedem Stein der Region vertraut. Tatsächlich ist Arnolds Biographie untrennbar verbunden mit dem Elbsandsteingebirge. Bereits im Alter von zwölf Jahren begann der Hohnsteiner hier mit dem Klettern und kann inzwischen weit über 600 Erstbegehungungen für sich verbuchen, viele darunter bahnbrechend in Art und Schwierigkeit.

DAS RIFF DES BRANDGEBIETS
Arnolds Kinderstube war das Brandgebiet hinter Hohnstein, eine weitere Etappe des Malerwegs. Hier ist der Fels härter, die Kletterei insgesamt schwieriger. Am „Großen Halben“, dessen Felsriff sich markant gegen das Polenztal vorschiebt, schuf Arnold bereits 19-jährig seine ersten eigenen Wegkre-

ationen wie die direkte Nordwand (VIIc/VIIia, sächsischen Schwierigkeitsgrad), die immer noch eine der schönsten Routen des Gebiets ist. Kletternd erspürt man mit jedem Meter Höhengewinn viele Millionen Jahre Sandsteingeschichte. Noch immer nagt der Zahn der Zeit an den Felsruinen, die sich bei Nässe voll Wasser saugen und unter den Füßen bröckeln. Darum ist Klettern bei Feuchtigkeit untersagt und Vorsicht geboten, wenn man wandernd über in den Fels gehauene Stiegen auf die Steine und Felssmassive kraxelt.

Über den Malerweg geht es von hier aus immer hinauf auf die Höhen, hinunter in die Wälder, immer auf Stufen und Steigen und man fragt sich bald, wie viele Male man mittlerweile schon auf den Kölner Dom gestiegen wäre. Dann ändert sich hinter dem Sebnitztal, nahe dem nächsten Etappenziel Altendorf, die Landschaft radikal. Sanfte Vulkankegel werden von Feldern und Streuobstwiesen gesäumt. In der nächsten Talsohle, der Kirnitzschklamm, sind die Felswände tiefschwarz, die historischen Mühlen klappern noch und locken mit gemütlichen Wirtsstuben.

AFFENSTEINE

Vom Campingplatz und Kletterdomizil Ostrauer Mühle aus startet man in den weniger besuchten und eindrucksvollsten Abschnitt des Nationalparks: Gänzlich frei von Bustouristen bieten die Schramm- und Affensteinen, die ursprünglich nicht zum Malerweg gehörten, aber von der Nationalparkverwaltung mit in die neue Route aufgenommen wurden, die wohl schönsten Ansichten der sächsischen Schweiz. Man wandelt auf hellem Quarzsand, schlüpft durch Höhlen und Felsspalten, die so eng sind, dass man die Ellbogen anlegen muss.

An den Schrammsteinen können ausnahmsweise auch Wanderer über Steigen, Leitern und Stufen einige der 50 bis 400 Meter hohen „Gipfel“ stürmen. Der imposante 381 Meter hohe Falkenstein, den 1864 fünf Turner aus Bad Schandau erstmals bestiegen,

ELBWEGE

Auch Wanderern eröffnet das Elbsandsteingebirge viele Möglichkeiten.

bleibt allerdings den Kletterern überlassen. Mittlerweile führen über hundert verschiedene Wege aller Schwierigkeitsgrade zum Gipfel. Der Turnerweg (III, sächsisch), ein klassischer Kaminweg, ist als erster anerkannter Weg im Elbsandsteingebirge immer noch ein Muss. Er führt in eine der Eigenarten des sächsischen Kletterns ein: Der kleine Sprung vom Vorlauf den Hauptgipfel, den Einheimische selbstverständlich und elegant meistern, kostet Neulinge einige Überwindung. Dabei rangiert der Turnerwegsprung auf der sächsischen Sprungskala von 1-6 ganz unten. Werden die Sprünge zu weit, bleibt noch die Methode des Überfalls, bei dem man den Körper wie eine fallende Zugbrücke der Länge nach von einem Gipfel auf den nächsten kippen lässt –

Sicherer Tritt für Schritt

NEU – Diamir Eagle 10/12

Diese Bindung schafft, was keine vor ihr konnte: Sie vereint maximalen **Gehkomfort** und **Stabilität** ohne den kleinsten Abstrich bei der TÜV geprüften **Sicherheit**. Und im Verhältnis zu ihrer hohen Performance ist die Diamir Eagle erst noch leicht. Das einfache **Handling** ist inbegriffen. Diamir Eagle 12 überzeugt insbesondere mit mehr Reserve im DIN-Einstellungsbereich.

Gliding Technology: Optimaler Drehpunkt
Axion Technology: Aktivierbare Harscheisen



eine Technik, von der kleinen Leuten eher abzuraten ist.

SCHMILKAER KESSEL

Ein weiteres sächsisches Kuriosum lässt sich im Schmilkaer Kessel am Teufelsturm beobachten. Mit seiner fünfeckigen Form, den scharfschnittenen Kanten, dem festen Fels und der exponierten Lage, ist er der Inbegriff eines perfekten Kletterfelsens. Es scheint hier allerdings nicht mit rechten Dingen zuzugehen:

Durch die Nebelschwaden fällt der Blick auf mitten in der Felswand übereinandergestapelte Leiber. Dies ist keine Sinnestäuschung, sondern die sogenannte „Baustelle“, bei der mittels einer menschlichen Pyramide die Schlüsselstelle eines Weges überbrückt wird. Zwar ist der „Alte Weg“ von 1906, der mit VIIc sächsisch eingestuft wird, heute auch frei begehbar, dennoch wenden Traditionalisten zu besonderen Anlässen noch den ursprünglichen Begehungsstil der „großen Baustelle“ an. Der Untermann

DAS ELBSANDSTEINGEBIRGE KLETTERGEBIETE AUF EINEN BLICK

Die Sächsische Schweiz ist eines der bekanntesten Klettergebiete Deutschlands. Es erstreckt sich über den westlichen Teil des Elbsandsteingebirges und ist das älteste außeralpine Klettergebiet Deutschlands. Insgesamt sind derzeit über 1.100 Gipfel mit über 17.000 Kletterrouten in der Sächsischen Schweiz zu finden. Aber auch Wanderer kommen hier voll auf ihre Kosten!

Rathener Gebiet

Das Rathener Gebiet, das aufgrund des besonders weichen Gesteins nur bei absoluter Trockenheit beklommen werden kann, lockt mit 166 Klettergipfeln. Die Südwestwand (V sächsisch, entspricht 5a französisch) an der „Steinschleuder“ ist eine gute Eingewöhnungsroute. Ein lohnender Klassiker an der Gruppe der „Kleinen Gans“ ist der über hundert Jahre alte Gühnekamin (III, sächsisch).

Höllenhundgruppe

An der „Höllenhundgruppe“ warten zahlreiche Marksteine der Klettergeschichte: u.a. „Höllenhund V“ (1905), „Perry-Variante V“ (1906), „Perry-Smith-Weg“ VI (1908), „Alter Weg“ am „Hinterer Höllen-hundturm“, III (1906)

Brandgebiet

Im Brandgebiet hinter Hohnstein ist der Fels härter, die Kletterei insgesamt schwieriger. Am „Großen Halben“ lockt die direkte Nordwand VIIc/VIIa von Bernd Arnold. Auch ein einfache Klassiker wie der Südostweg (VI, sächsisch), der lediglich mit einer kleinen trickreichen Stelle am Ende einer Riss-Spur aufwartet, lohnen den Anstieg zum „Großen Halben“.

Affensteine

Das Sandsteinlabyrinth der Affensteine ist vielleicht das schönste Klettergebiet. Verschneidungsrisse wie der „Südweg V“ am Rokokoturm eignen sich, um das Schlingenlegen zu üben.

Schrammsteine

Der Turnerweg III am Falkenstein - die älteste Kletterroute im Elbsandsteingebirge - stellt ungeachtet des Schwierigkeitsgrads eine anspruchsvolle „Bergfahrt“ da; der Schusterweg III ist ein weiterer lohnender Klassiker an den Schrammsteinen.

Schmilkaer Gebiet

Das Amphitheater des Schmilkaer Kessels ist eines

der beliebtesten Klettergebiete der Sächsischen Schweiz, da mit der S-Bahn von Dresden und der Elbfähre aus gut zu erreichen und 127 Klettergipfel mit über 2000 Wegen warten. Wunderbare Genussklettereien finden sich an den 3 ersten Lehnsteigtürmen, während der 4. Lehnsteigturm an seiner Südwestkante die ambitionierten Kletterer mit Schwierigkeiten bis IXb lockt.

Gebiet der Steine

Das Gebiet der Steine ist das flächenmäßig größte Gebiet und umfasst die Tafelberge auf der süd-westlichen Elbseite und den Lilienstein nördlich der Elbe. In Ruhe und Abgeschiedenheit klettert man an den Lampertsteinen, die sich für Anfänger, Genusskletterer und Familien eignen. Am Pfaffensteink, der zwar außerhalb des Nationalparks liegt, aber als separates Naturschutzgebiet ausgewiesen wurde, finden sich vor allem lange und schwierige Routen.

Anreise

Die meisten Klettergebiete sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen: Mit der S-Bahn bis Pirna, Rathen, Königstein, Bad Schandau oder Schmilka. ÖV-Auskunft unter vvo-online oder 0180/22662266.

Beste Zeit

Frühjahr bis Herbst; im Sommer ist es allerdings manchmal sehr heiß.

Führer/Karten

Kletterführer Sächsische Schweiz

Dietmar Heinicke u.a. 6 Bände, Berg- und Naturverlag Rölke, Dresden

Kompaktkletterführer Sächsische Schweiz

Robert Hahn, 2 Bände. Eigenverlag (derzeit vergriffen, bald in Neuauflage)

Kompass Wander- und Radtourenkarte 761

Elbsandsteingebirge, 1:30.000, KOMPASS-Verlag Innsbruck

packt also mit einer Hand die Waden des Obenstehenden und krallt die andere in die Wand. Ein Weiterer versucht von der Seite den kunstvollen Aufbau und die unkontrolliert schwankende Last zu stabilisieren. Die zirkusreichen Pyramiden der „ausgiebigen Baustellen“ sehen aus, als würden in Katalogen die berühmten Menschen-türme gebaut: Immerhin 70 Kletterer wurden zusammengerufen und auf fünf Pyramidenstockwerke verteilt, um im Jahr 2003 an der Nordseite des Schmilkaer Rauschensteins den Riss der „Dreizug“-Route zu erreichen.

Die Mühe des Gipfelsturms - ob mit Sprung, Baustelle oder einfach nur gewöhnlich kletternd - lohnt sich jedesmal: Immer wieder eröffnen sich andere Perspektiven auf das zerklüftete Felsengewirr, das von oben aussieht wie versteinerte Gnome. „Als hätten da die Engel im Sande gespielt“, schwärzte Heinrich von Kleist 1801.

SCHRAMMSTEINE

An den Schrammsteinen finden sich die ältesten und herausforderndsten Routen der Gegend.



- **ECUADOR:** Illiniza, Cotopaxi, Chimborazo
Fünf- und Sechstausender über der „avenida de los volcanos“
Termin: 27.12.2011-14.01.2012 (19 Tage)

- **COSTA RICA:** Trekking und Natur
Cerro Chirripó - Regenwald der Österreicher - Pazifikküste
Termin: 26.12.2011-08.01.2012 (14 Tage)

- **ÄTHIOPIEN:** Semien-Berge
Trekking und Kultur im Hochland Nordäthiopiens
Termine: 25.12.-10.01.; 06.01.-22.01.2012 (17 Tage)

- **TANZANIA:** Kilimanjaro und Serengeti
Mt. Meru, das „Dach Afrikas“ und Ngorongoro-Krater
Termin: 27.12.2011-13.01.2012 (18 Tage)

- **OSTAFRIKA:** Mt. Kenya und Kilimanjaro
„The big Two of Africa“ abseits der Normalwege
Termin: 27.12.2011-13.01.2012 (18 Tage)

- **UGANDA:** Ruwenzori, 5109 m
Urwald und Gletschergröpfel im „Mondgebirge“
Reiseverlängerung Berggorillas: +4 Tage
Termin: 26.12.2011-09.01.2012 (15 Tage)

- **NAMIBIA:** Highlights in SW-Afrika
Zelt-Safari zwischen Etosha-Nationalpark und Namib-Wüste
Termin: 19.12.2011-03.01.2012 (16 Tage)

- **ÄGYPTEN:** Faszination Sahara
Weiße Wüste und Gilf Kebir mit 4x4-Fahrzeugen
Termin: 22.12.2011-05.01.2012 (15 Tage)

- **NEPAL:** Himalaya zum Kennenlernen
Siklis: leichtes Zelttrekking in der Annapurna-Region
Termin: 27.12.2011-06.01.2012 (11 Tage)

- **EXPEDITION:** Aconcagua (6959 m)
Der höchste Berg Amerikas nach Akklimatisierung am Cerro El Plomo (5430 m) in Chile.
Termin: 12.01.-05.02.2012 (25 Tage)



Der neue Katalog 2012
erscheint im Oktober!

Tel.: +43 (0)732 779311
Fax: +43 (0)732 779311-11
office@bergspechte.at
www.bergspechte.at